

# Vorwort

Das Altgriechische ist eine meiner Lieblingssprachen, weil sie so klar und systematisch aufgebaut ist und das Schriftbild auf mich eine ungeheure Ästhetik ausstrahlt. Auf dem Gymnasium konnte ich Griechisch nicht belegen und daher begann ich während meines Zivildienstes Privatstunden bei einem pensionierten Gymnasiallehrer zu nehmen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich beim Kücheputzen des Behindertenwohnheims Vokabeln gelernt und Paradigmen wiederholt habe. Während meines Studiums in Köln holte ich dann das Graecum nach und als mich der Prüfer in der mündlichen Prüfung nach Solon fragte, antwortete ich, dieser sei in Ägypten von Ἐρμῆς Τροισμέγιστος in die universalen Weltgesetze eingewiesen worden. *Quod est inferius, est sicut id, quod est superius, et quod est superius, est sicut id, quod est inferius.* Doch dies schien für den Prüfer belanglos zu sein.

Nicht belanglos ist jedoch, dass es zum ersten Mal in der Geschichte der Indogermanistik Studierenden sowie allen Interessierten möglich ist, neben den lateinischen auch die griechischen Lautwandelprozesse mittels eingänglicher Übungen zu erlernen. Mir hätten meine Bücher in meinem Studium bestimmt sehr geholfen.

Zur Erstellung dieses Arbeitsbuches benutzte ich das in altdeutscher Frakturschrift geschriebene griechisch-deutsche Hand- und Schulwörterbuch von Menge-Güthling aus dem Jahre 1913, das mein Vater in seinem Griechisch-Abitur benutzt hatte und mir 1997 zum Weihnachtsfest schenkte. Ausdrücklich sei ihm sowie meiner Mutter an dieser Stelle für ihre Unterstützung gedankt.

Ich hatte großartige Hilfe bei der Erstellung dieses Buches. Alle Indogermanisten, die ich per Email kontaktierte, waren äußerst entgegenkommend. Daniel Kölligan, Matthew Scarborough und Tiziana Quadrio korrigierten das Manuskript und letztere testete sogar eine fast fertige Version des Textes zusammen mit Birgit Breuer und Ignaz Hetzel im WS 2014/2015 an der Universität Würzburg. Fragen zu Details beantworteten mir weiterhin Antje Casaretto, Michel de Vaan, Martin Kümmel, Eva Tichy, Sabine Vogt sowie mein verehrter Professor José Luis García Ramón. Für alle verbliebenen Fehler bin selbstverständlich ich allein verantwortlich.

Die hauptsächlichen Quellen der Beispiele, die ich in diesem Buch aufbereitet und mittels der Einzelschrittmethodete angeordnet habe, entstammen aus Lejeune 1972 (LJ), Rix 1992 (Rix) und Sihler 1994 (SI), weshalb ich am Ende von Abschnitten direkt Verweise auf die betreffenden Paragraphen dieser Bücher gebe.

Als Geleitwort sei dem Benutzer ein Zitat von Konrad Lorenz mit auf den Weg gegeben, das ich als Jugendlicher auf die erste Seite eines meiner Tagebücher schrieb: *In der Darstellung komplexer Systeme sind Nachträge und Vorwegnahmen nicht zu vermeiden, die lineare Abfolge gesprochener Worte kann eben leider gleichzeitig Vorhandenes nur in zeitlichem Hintereinander darstellen.*

Königsberg, Frühlingsanfang 2015  
Malte Liesner